

Prämmerations-Preise.
 Für Arab: **Mit Postversendung:**
 Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 7 — „ Halbjährig 8 — „
 Vierteljährig 3 — 50 „ Vierteljährig 4 — „
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung.

Redaction:
 Hauptplaz, im Winkler'schen Neugebäude
 Expedition: und Insertion: **Wrauder**
 Hauptplaz, 6. Goldschmied's Buchhandlung
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: H. Oppelitz und Haasenstein & Vogler. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 138. **Dienstag den 19. Juni 1866.** XV. Jahrgang.

An meine Völker.

Mitten in dem Werke des Friedens, das Ich unternommen, um die Grundlagen zu einer Verfassungsform zu legen, welche die Einheit und Machtstellung des Gesamtreiches festigen, den einzelnen Ländern und Völkern aber ihre freie innere Entwicklung sichern soll, hat Meine Regentspflicht Mir geboten, Mein ganzes Heer unter die Waffen zu rufen.

An den Grenzen des Reiches, im Süden und Norden, stehen die Armeen zweier verbündeter Feinde, in der Absicht, Oesterreich in seinem Machtbestande zu erschüttern.

Keinem derselben ist von Meiner Seite ein Anlaß zum Kriege gegeben worden. Die Segnungen des Friedens Meinen Völkern zu erhalten, habe Ich, dessen ich Gott der Allwissende Mein Zeuge, immer für eine Meiner ersten und heiligsten Regentpflichten angesehen, und getreu sie zu erfüllen getrachtet.

Allein, die eine der beiden feindlichen Mächte bedarf keines Vorwandes; lüstern auf den Raub von Theilen Meines Reiches, ist der günstige Zeitpunkt für sie der Anlaß zum Kriege.

Verbündet mit den preussischen Truppen, die uns als Feinde nunmehr entgegenstehen, zog vor zwei Jahren ein Theil Meines treuen und tapferen Heeres an die Gestade der Nordsee.

Ich bin diese Waffengenossenschaft mit Preußen eingegangen, um vertragmäßige Rechte zu wahren, einen bedrohlichen deutschen Volksstamm zu schützen, das Unheil eines unvermeidlichen Krieges auf seine engsten Grenzen einzuschränken, und in der innigen Verbündung der zwei mitteleuropäischen Großmächte — denen vorzugsweise die Aufgabe der Erhaltung des europäischen Friedens zu Theil geworden — zum Wohle Meines Reiches, Deutschlands und Europa's eine solche dauernde Friedensgarantie zu gewinnen.

Eroberungen habe Ich nicht gesucht; uneigennützig beim Abschlusse des Bündnisses mit Preußen habe Ich auch im Wiener Friedensvertrage keine Vortheile für Mich angestrebt. Oesterreich trägt keine Schuld an der trüben Reihe unzeitiger Verwicklungen, welche bei gleicher uneigennütziger Absicht Preußens nie hätten entstehen können, bei gleicher bundestreuer Gesinnung augenblicklich zu begleichen waren.

Sie wurden zur Verwirklichung selbstthätiger Zwecke hervorgerufen, und waren deshalb für Meine Regierung auf friedlichem Wege unlösbar.

So strigerte sich immer mehr der Ernst der Lage. Selbst dann aber noch, als offenkundig in den beiden feindlichen Staaten kriegerische Vorbereitungen getroffen wurden, und ein Einverständnis unter ihnen, dem nur die Absicht eines gemeinsamen feindlichen Angriffes auf Mein Reich zu Grunde liegen konnte, immer klarer zu Tage trat, verbarnte Ich im Bewußtsein Meiner Regentspflicht, bereit zu jedem mit der Ehre und Wohlfahrt Meiner Völker verbundenen Zugeständnisse, im tiefsten Frieden.

Als Ich jedoch wahrnahm, daß ein weiteres Zögern die wirksame Abwehr feindlicher Angriffe und hiedurch die Sicherheit der Monarchie gefährde, mußte Ich Mich zu den schweren Opfern entschließen, die mit Kriegsrüstungen unzertrennlich verbunden sind.

Die durch Meine Regierung gegebenen Versicherungen Meiner Friedensliebe, die wiederholt abgegebenen Erklärungen Meiner Bereitwilligkeit zu gleichzeitiger gegenseitiger Abrüstung erwiederte Preußen mit Gegenansinnen, deren

Annahme eine Preisgebung der Ehre und Sicherheit Meines Reiches gewesen wäre.

Preußen verlangte die volle vorausgehende Abrüstung nicht nur gegen sich, sondern auch gegen die an der Grenze Meines Reiches in Italien stehende feindliche Macht, für deren Friedensliebe keine Bürgschaft geboten wurde und keine geboten werden konnte.

Alle Verhandlungen mit Preußen in der Herzogthümerfrage haben immer mehr Belege zu der Thatfache geliefert, daß eine Lösung dieser Frage, wie sie der Würde Oesterreichs, dem Rechte und den Interessen Deutschlands und der Herzogthümer entspricht, durch ein Einverständnis mit Preußen bei seiner offen zu Tag liegenden Gewalts- und Eroberungspolitik nicht zu erzielen ist.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen, die ganze Angelegenheit den Entschlüssen des Bundes anheimgestellt und zugleich die legalen Vertreter Oesterreichs einberufen.

Die drohenden Kriegsgefahren veranlaßten die drei Mächte Frankreich, England und Rußland, auch an Meine Regierung die Einladung zur Theilnahme an gemeinsamen Beratungen zu lassen, deren Zweck die Erhaltung des Friedens sein sollte. Meine Regierung, entsprechend Meiner Absicht, wenn immer möglich den Frieden für Meine Völker zu erhalten, hat die Theilnahme nicht abgelehnt, wohl aber ihre Zusage an die bestimmte Voraussetzung geknüpft, daß das öffentliche europäische Recht und die bestehenden Verträge den Ausgangspunct dieser Vermittlungsversuche zu bilden haben und die Theilnehmenden Mächte kein Sonderinteresse zum Nachtheile des europäischen Gleichgewichtes und der Rechte Oesterreichs verfolgen.

Wenn schon der Versuch von Friedensberatungen an diesen natürlichen Voraussetzungen scheiterte, so liegt darin der Beweis, daß die Beratungen selbst nie zur Erhaltung und Festigung des Friedens hätten führen können.

Die neuesten Ereignisse beweisen es unwiderleglich, daß Preußen nun offen Gewalt an die Stelle des Rechtes setzt.

In dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, in dem Rechte und der Ehre der gesammten deutschen Nation erblickte Preußen nicht länger eine Schranke für seinen verhängnißvoll gesteigerten Ehrgeiz. Preussische Truppen rückten in Holstein ein, die von dem kaiserlichen Statthalter einberufene Ständeversammlung wurde gewaltsam gesprengt, die Regierungsgewalt in Holstein, welche der Wiener Friedensvertrag gemeinschaftlich auf Oesterreich und Preußen übertragen hatte, ausschließlich für Preußen in Anspruch genommen, und die oesterreichische Besatzung genöthigt zehnfacher Uebermacht zu weichen.

Als der deutsche Bund, vertragswidrige Eigenmacht hierin erkennend, auf Antrag Oesterreichs die Mobilmachung der Bundesstruppen beschloß, da vollendete Preußen, das sich so gerne als Träger deutscher Interessen rühmen läßt, den eingeschlagenen verderblichen Weg Das Nationalband der Deutschen zerreißen, erklärte es seinen Austritt aus dem Bunde, verlangte von den deutschen Regierungen die Annahme eines sogenannten Reformplanes, welcher die Theilung Deutschlands verwickelt, und schritt mit militärischer Gewalt gegen die bundesgetreuen Souveraine vor.

So ist der unheilvollste, ein Krieg Deutscher gegen Deutsche unvermeidlich geworden!

Zur Verantwortung all des Unglücks, das er über Einzelne, Familien, Gegenden und Länder bringen wird,

rufe Ich diejenigen, die ihn herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen allmächtigen Gottes.

Ich schreite zum Kampfe mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache gibt, im Gefühle der Macht, die in einem großen Reiche liegt, wo Fürst und Volk nur von Einem Gedanken — dem guten Rechte Oesterreichs — durchdrungen sind, mit frischem vollem Muth beim Anblicke Meines tapferen kampfergeisterten Heeres, das den Wall bildet, an welchem die Kraft der Feinde Oesterreichs sich brechen wird, im Hinblick auf Meine treuen Völker, die einzig, entschlossen, opferwillig zu Mir emporschauen.

Die reine Flamme patriotischer Begeisterung lodert gleichmäßig in den weiten Gebieten Meines Reiches empor; freudig eilen die einberufenen Krieger in die Reihen des Heeres; Freiwillige drängen sich zum Kriegedienste; die ganze wehrfähige Bevölkerung einiger zum Theil bedrohter Länder rüstet sich zum Kampfe und die edelste Opferwilligkeit eilt zur Verrichtung des Unglücks und zur Unterstützung der Bedürfnisse des Heeres herbei.

Nur ein Gefühl durchdringt die Bewohner Meiner Königreiche und Länder: das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl der Macht in ihrer Einigkeit, das Gefühl des Unmuthes über eine so unerhörte Reichsverletzung.

Doppelt schmerzt es Mich, daß das Werk der Verständigung über die inneren Verfassungsfragen noch nicht so weit gediehen ist, um in diesem ersten, zugleich aber erhebenden Augenblicke die Vertreter aller Meiner Völker um Meinen Thron versammeln zu können.

Dieser Stützpunkt für jetzt entbehrend, ist Mir jedoch Meine Regentpflicht um so klarer, Mein Entschluß um so fester, dieselbe Meinem Reiche für alle Zukunft zu sichern.

Wir werden in diesem Kampfe nicht allein stehen. Deutschlands Fürsten und Völker kennen die Gefahr, die ihrer Freiheit und Unabhängigkeit von einer Macht droht, deren Handlungsweise durch selbstthätige Pläne einer rücksichtslosen Vergrößerungssucht allein geleitet wird; sie wissen, welchen Hohn für diese ihre höchsten Güter, welche Entwürde für die Macht und Integrität des gesammten deutschen Vaterlandes sie an Oesterreich finden.

Wie wir für die heiligsten Güter, welche Völker zu verteidigen haben, in Waffen stehen, so auch unsere deutschen Bundesbrüder.

Man hat die Waffen uns in die Hand gezwungen. Wohl! jetzt wo wir sie ergreifen, dürfen und wollen wir sie nicht früher niederlegen, als bis Meinem Reiche so wie den verbündeten deutschen Staaten die freie innere Entwicklung gesichert und deren Machtstellung in Europa neuerdings befestigt ist.

Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhe aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung; Ich setze sie zugleich noch auf einen Höheren, den allmächtigen gerechten Gott, Dem Mein Haus von seinem Ursprunge an gedient, Der die nicht verläßt, die in Gerechtigkeit auf Ihn vertrauen.

Zu Ihm will Ich um Beistand und Sieg sehen, und fordere Meine Völker auf, es mit Mir zu thun.

Gegeben in Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Wien am siebenzehnten Juni Eintausend achthundert sechs und sechszig.

Franz Josef m. p.

Politische Uebersicht.

Arab, 18. Juni.

Das nicht nur von der Bevölkerung der österreichischen Monarchie, sondern von ganz Europa, ja wir möchten sagen von der ganzen Welt mit höchster Spannung erwartete kaiserliche Manifest ist gestern gleichzeitig in allen Blättern Wiens erschienen. Der gleiche ernstfeierliche Ton, wie er in der Ansprache Sr. Majestät an den Bürgermeister von Wien Dr. Zelinka am 14. d. M. vorherrschte, durchweht auch diese Kundgebung unseres apostolischen Königs. Dasselbe bezeichnet einen bedeutungsvollen Moment der Geschichte unserer Zeit. Im Momente, wo so drohende Gewitterwolken über den österreichischen Kaiserstaat sich thürmen, spricht Sr. Majestät Worte des Vertrauens zum Volke und legt die Gründe mit Offenheit und Klarheit dar, welche ihn unabwendbar zwingen, die österreichischen Heere im Norden und im Süden des Reiches unsern Feinden entgegenzustellen.

Sr. Majestät ruft die Vorgänge der letzten Monate und alle die unredlichen, von Haß und Herrschsucht dictirten Versuche, den Frieden zu stören und die Rechte zu schmälern, ins Gedächtniß. Die Darstellung des Kaisers über die Kühnheit, die Unversöhnlichkeit und den Ehrgeiz der Gegner Oesterreichs und über die Bemühungen Sr. Majestät, den Weltfrieden zu erhalten, sind wahr, richtig und so treu gezeichnet, daß die Völker des Reiches zu den Worten des kaiserlichen Manifestes sagen werden: So ist es!

Das kaiserliche Manifest, welches Gefühle und Gedanken edelster Art hervorzurufen geeignet ist, bedarf keiner Erklärung, keiner Auseinandersetzung, keiner Paraphrase; der Geist, der seinen Inhalt trägt, wird zum Verstande und zum Herzen des Volkes dringen.

Preußen hat mittlerweile ebenfalls eine Proclamation erlassen. Der „Staatsanzeiger“ vom 16. d. M. veröffentlicht eine solche, welche von den preussischen Truppen auf fremden Gebieten zur Verhütung der Bevölkerung verbreitet werden wird. Die Proclamation, in heftigster Weise sich gegen den deutschen Bund aussprechend, recapitulirt die Vorgänge der letzten Tage am Bunde und sagt bezüglich des letzten Schrittes, welchen Preußen nach der vorgestrichen Abtummung am Bunde gethan, folgendes:

Preußen hat den Regierungen ein neues Bündniß auf die Bedingungen des gegenseitigen Schutzes und der Theilnahme an den nationalen Bestrebungen angeboten. Es verlangte nichts, als die Sicherung des Friedens, und zu diesem Behufe die sofortige Berufung des Parlamentes.

Seine Hoffnung auf Erfüllung dieses gerechten und mächtigen Verlangens ist getäuscht worden.

Das Anerbieten Preußens ist abgelehnt, und letzteres damit genöthigt worden, nach der Pflicht der Selbsterhaltung zu verfahren. Feinde oder zweifelhafte Freunde kann Preußen an seiner Grenzen in einem solchen Augenblicke nicht dulden.

Indem die preussischen Truppen die Grenze überschreiten, kommen sie nicht als Feinde der Bevölkerung, deren Unabhängigkeit Preußen achtet und mit deren Vertretern es in der deutschen National-Versammlung gemeinsam die künftigen Geschicke des deutschen Vaterlandes zu berathen hofft.

Möge das deutsche Volk im Hinblick auf dieses hohe Ziel Preußen mit Vertrauen entgegenkommen, und die friedliche Entwicklung des gemeinsamen Vaterlandes fördern und sichern helfen!

Dieselbe Nummer des amtlichen Organs der preussischen Regierung enthält noch Nachstehendes: „Preußen überfandte heute den auswärtigen Höfen eine amtliche Erklärung der neuesten Vorgänge, welche besagt: Nachdem durch den

Beschluß vom 14. Juni der Bund gebrochen und Preußen mit Krieg bedroht ist, erheischt das Gebot der Selbsterhaltung die Sicherung des Landes gegen die Nachbarstaaten. Preußen bot deshalb am 15. Juni Sachsen, Hannover und Curheissen ein Bündniß (unter den bereits bekannten Bedingungen) an. Diese Staaten lehnen das Anerbieten ab. Da die geographische Lage Preußens nicht gestattet, allort offene oder verdeckte Feindschaft bei einem anderweitigen Kriege zu ertragen, haben die Preußen heute nach allen Richtungen die Grenze überschritten, um zu verhindern, daß man uns im Rücken abschneide, während wir uns gegen Oesterreich verteidigen.“

Ein Extrablatt des „Dresdner Journals“ vom 16. Juni, enthält folgende königl. Proclamation:

An Meine treuen Sachsen!

Ein ungerechter Angriff nöthigt Mich, die Waffen zu ergreifen! Sachsen! Weil wir treu zur Sache des Rechtes eines Bruderstammes standen, weil wir fest hielten an dem Bunde, welches das große Vaterland umschlingt, weil wir bundeswidrigen Forderungen uns nicht fügten, werden wir feindlich behandelt.

Wie schmerzlich auch die Opfer sein mögen, die das Schicksal uns auferlegen wird, laßt uns muthig zum Kampfe gehen für die heilige Sache!

Zwar sind wir gering an Zahl, aber Gott ist in den Schwachen mächtig, die auf Ihn vertrauen, und der Beistand des ganzen bundestreuen Deutschlands wird uns nicht anbleiben.

Bin Ich auch für den Augenblicke genöthigt, der Uebermacht zu weichen und Mich von Euch zu trennen, so bleibe ich doch in der Mitte Meines tapferen Heeres, wo Ich Mich immer noch in Sachsen fühlen werde, und hoffe, wenn der

Bermiethung.

Haus Nr. 1 in der Kirchen- ist eine aus 2 Zimmern, Kammer und Boden bestehende Wohnung vom 1. Juli an zu vermieten. Preis daselbst beim Hausmeister erfragen. (385-33)

15. Juni.

	Gold.	Waare
Genois	—	21.—
Indischgräd	—	15.—
Indischgräd	—	17.60
Indischgräd	—	11.—
Wescheil.		
100 fl. Südd.	119.50	120.50
100 fl. Nord.	103.00	103.50
100 fl. Sterl.	135.00	139.75
100 Francs	55.00	56.—
Comptanten.		
Dufaten	6.60	6.62
Goldor	11.31	11.32
Goldor	11.42	11.50
Goldor	11.85	11.95
Goldor	13.95	14.05
Goldor	2.09	2.10
Goldor	139.00	139.50

im Winkler'schen Neugebäude

Himmel unsere Waffen segnet, bald zu Euch zurückzuführen.

Fest vertraue ich auf Eure Treue und Liebe. Wie wir in guten Stunden zusammengehalten haben, so werden wir auch in den Stunden der Prüfung zusammenstehen; vertrauet auch Ihr auf Mich, deren Wohl das Ziel Meines Strebens war und bleibt.

Mit Gott für das Recht! Das sei unser Wahlspruch.
Dresden, den 16. Juni 1866.
Johann.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende redactionelle Kundmachung:

„Die Ereignisse haben eine andere Eintheilung unseres Blattes notwendig gemacht. Die besondere Rubrik für die „Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten“ ist überflüssig geworden. Der Leser findet die Nachrichten aus den Elbe- und Herzogthümern unter der „Preußen“ zusammengestellt, und da nach der Sprengung des deutschen Bundes durch Oesterreich (!) Deutschland einstweilen nur ein geographischer, aber kein politischer Begriff ist, so werden wir die Nachrichten aus den ehemaligen deutschen Bundesstaaten unter der Rubrik: „Mittel-europäische Staatengruppe“ vereinigen.“

Die Berliner Blätter von Samstag entnehmen wir Folgendes:

„Wie verlautet, hat der Kronprinz neuerlich sein Hauptquartier nach Meisse vorgeschoben. Für das Hauptquartier des Königs ist eine besondere Feld-Telegraphen-Abtheilung bestimmt. Man glaubt, daß nunmehr auch die Cadets der 116 Bataillon der Landwehr zweiten Aufgebots einberufen, aber zunächst in der weitüberwiegenden Zahl der Mannschaften durch Ersatzreserven ausgefüllt werden. Die bereits angeordnete Aushebung von Ersatzreserven dürfte in der Höhe der gewöhnlichen Jahreseinstellung von Recruten erfolgen. Dies würde für die gesammte Armee 63,000 Mann ergeben, so viel als durch die eben vollzogene Recruten-Aushebung gewonnen sind. Außerdem ist für den wirklichen Eintritt in den Krieg die Formation von leichten Streif- und Partisan-Corps ins Auge gefaßt, welche aus allen Waffengattungen bestehen und vorzugsweise aus Freiwilligen gebildet werden sollen. Den Truppen in Schlesien wurden in jüngster Zeit bei Märsch die Tornister nachgeschoben, da die der Strapazen ungewohnten Landwehren fürchterlich unter der Hitze litten.“ Nach der „Borsen-Ztg.“ wären am 15. d. M. 24,000 Preußen im Begriff gewesen, nach Hannover einzuziehen; der „Publicist“ stellt eine Besetzung von Hesse-Darmstadt und Nassau durch die bei Weiskam concentrirten preussischen Truppen in Aussicht. — Am 15. d. Vormittags und in der vorhergehenden Nacht sind von Berlin sämtliche dort und in der Umgegend stationirte Truppen mittelst Extrazügen theils mit der Anhaltischen theils mit der Potsdamer Bahn nach der sächsischen und hannoverschen Grenze zu befördert worden. Allein auf der Anhaltischen Bahn sind für die Truppen 60 Extrazüge bestellt worden.

Die italienische Blätter bestätigen ausdrücklich, daß Garibaldi auf den Ruf seines Königs Caprera verlassen habe. Garibaldi ist sehr zufrieden, daß man ihm eine, wenn auch nur beschränkte Anzahl von Gendarmen und Carabinieri Genosse bewilligt hat. Denn Garibaldi braucht die Gendarmen häufig durch ihre blitzschnellen Angriffe zur Entscheidung der fürchterlichsten Momente, an denen das Schicksal des Tages hängt; außerdem dienen sie ihm als Ordnanngsoffiziere, was bei dem Kriegssystem der Freiwilligen von großer Bedeutung ist. Der Genueser Schützen bedient sich Garibaldi mit Vorliebe bei den gefährlichsten Angriffen, und er setzt

auf diese für ihn am meisten begeisterten Leute ein so großes Vertrauen, daß er sich im Jahre 1859 und 1860 häufig selbst an die Spitze dieses kleinen Corps stellte, um die gefährlichsten Thaten auszuführen.

Der Generalstab Garibaldi's besteht aus dem General Fabrizzi, dem Oberstenlieutenant Graffalo, den Majoren Calvino und Damiani, den Capitänen Piccozzi, Bezzi, Mario und Rizzi und den Lieutenanten Civinini und Galiberti. Fünf dieser Stabsoffiziere sind Abgeordnete, einer obendrein noch Journalist, nämlich Civinini. Da in Garibaldi's Freiwilligen-Armee Mangel an höheren Officieren ist, so hat ihm die Regierung solche aus der regelmäßigen Armee zur Verfügung gestellt. Unter anderen fiel Garibaldi's Wahl auf den Obersten Santa Rosa, Commandanten von Fort Barignano, der Garibaldi's Gefängniswärter war. Es ist bereits bekannt, daß sich Garibaldi auch den jungen General Pallavicini erbeten hat, der ihn bei Aspromonte verwundet gefangen nahm.

Man versichert, daß Garibaldi den König ausdrücklich gebeten habe, durch diese Anstellung des Generals die letzte Erinnerung an jenen unglücklichen Tag in den beiden Armeen zu verwischen. — König Victor Emanuel wird bereits im Hauptquartier sein. Seine Feldkammer, in 300 Kisten verpackt, wurde nach Bologna spedirt. Das Manifest des Königs wird erwartet.

Wie und wo wird Italien angegriffen? Aus Genua werden der „A. A. Ztg.“ Andeutungen über den italienischen Feldzugsplan mitgetheilt, der einen Hauptangriff und zwei Nebenangriffe beabsichtigt. Zwei Armeen von ungefähr je 80,000 Mann würden den Uebergang über den Mincio bei Peschiera und Mantua versuchen, um die letztere Festung im Fall des Gelingens durch eine Abtheilung einzuschließen; der Haupttheil dieser Armee würde sich aber gegen Legnago wenden und die Gisch-Pinie bedrohen. Der Hauptangriff würde von einer Armee von 120,000 Mann und Freiwilligen unter Cialdini und Garibaldi ausgeführt. Das Ziel dieses Angriffes wäre Padua, um dadurch einerseits gegen Venedig, andererseits gegen Tirol vorzugehen zu können. In Venedig soll die Flotte die Action des Heeres unterstützen, in Tirol hofft man auf die Insurrection der Bevölkerung, um so das Festungsviereck von den wichtigsten Communicationen abzuschneiden. Eine Reservearmee von weiteren 100,000 Mann würde zwischen Bologna, Modena und Parma aufgestellt, um nach Bedürfnis die Actionen der Armee zu unterstützen.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 18. Juni. Nach einem soeben hier eingetroffenen Telegramm sind heute Morgens die Oesterreicher in Sachsen eingerückt und hat ein Zusammenstoß mit den Preußen bereits stattgefunden, in Folge dessen auf beiden Seiten einige Verwunden vorfielen, worauf die Preußen sich zurückzogen. — Bei Löbau haben die Preußen die Post überfallen, den Postillon gefangen genommen und sich der Briefschaften bemächtigt.

Wien, 18. Juni. Ein Gerücht will wissen, Se. Majestät der Kaiser habe die bundestreuen Fürsten zu einer, die deutsche Verfassungsangelegen-

heit betreffende Berathung in Wien um sich versammelt.

Pest, 18. Juni. Hofkanzler Majláth ist gestern Abend aus Wien hier eingetroffen. Man will seiner Herkunft jetzt eine große Bedeutung beilegen.

Reichenberg, 18. Juni. Die sächsischen Truppen: Marienthal, Destriz und Lanba wurden von zwei preussischen Infanterie- und einem Husaren-Regiment besetzt. Auf der Rumburger Straße in Sachsen hat gestern ein kleiner Zusammenstoß österreichischer und preussischer Cavallerie stattgefunden, welcher mit der Flucht der Preußen endete.

Frankfurt, 18. Juni. In Folge Bundesmilitär-Commissions-Beschlusses werden die durch die Aufstellung bayerischer, curheffischer, nassauischer und darmstädter Truppen gebildeten Corps, unter dem Befehle des Prinzen Alexander von Hessen gegen Preußen operiren, welche gestern in Gießen eingerückt sind. Von hier aus ist jede Eisenbahnverbindung mit Berlin seit gestern unterbrochen.

Neuestes.

Dresden, 17. Juni. Die Situation ist unverändert, hier alles ruhig. In Leipzig sind die Preußen noch nicht eingerückt.

Berlin, 16. Juni. Die preussischen Corpscommandeure, welche in Hannover, Sachsen und Curheff eingedrungen sind, haben die strengsten Anweisungen, gegen die Bevölkerung die freundlichste Haltung beobachten zu lassen, bei einem Zusammentreffen mit Truppen das Blutvergießen möglichst zu vermeiden und auf Entlassung durch überlegene Macht zu operiren.

Paris, 16. Juni. Das „Mémorial diplomatique“ schreibt: Der Vortrager, Herzog von Gramont unterhandelt mit der österreichischen Regierung über die Garantien, welche Frankreich zu erlangen wünscht, um die Gefahr einer allgemeinen Conflagration zu beseitigen. Die Verhandlungen sind auf gutem Wege.

Das „Mémorial“ vertritt, daß der am 1. Juni fällige Coupon der piemontesischen Rente nicht ausgezahlt werden wird.

Pest, 17. Juni.

Dem heutigen „Pester Lloyd“ entnehmen wir die folgende Mittheilung: „Sämmtliche croatische Mitglieder der Regnicolardeputation kehren am nächsten Montag nach Agram zurück und so viel wir erfahren, ist über keinen der verhandelten Punkte eine Uebereinkunft erzielt worden. Heute Vormittag überreichten die ungarischen Mitglieder der Deputation die Antwort auf die letzte, dritte Eingabe der Croaten, Nachmittag fand in plenaria die Aushandlung und Unterschrift des Protocolls über das Fortgehen der Deputation, sowie über den Hergang der Verhandlung statt.“

Genelleton.

Aus dem Jugendleben eines Fürsten.

Historische Erzählung von Dr. G. G. Haas.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 137.)

III. Vorbereitungen zu einem gewagten Schritt.

So, noch einen Ruf, mein guter Ratte, sagte Friedrich, und ein frühliches Wiedersehen in London, meine Briefe hast du, die Wechsel, meine kleinen Schätze; nicht wahr, du wirst sie hüten? Lieutenant Ratte drückte ehrerbietig die Hand des Kronprinzen an seine Lippen und erwiderte:

Reisen Euer Durchlaucht mit Gott; dann fügte er aber sorgenvoll bei: Wird auch der königliche Oheim von England Ihr Vorhaben billigen?

Billigen, nein, er rath mir vielmehr entschieden von jedem Fluchtversuch ab, er wird mich jedoch wohl aufnehmen und gegen die väterliche Tyrannie schützen, und das ist wohl die Hauptsache. Jetzt noch eines: die Königin, meine Mutter, darf von meinem Unternehmen nichts erfahren, damit sie ihre Unkenntniß meiner Flucht nöthigfalls selbst beenden kann. Du wirst daher gegen Jedermann unbedrückliches Stillschweigen beobachten. Wenn ich flüchte, werde ich es dir sogleich zu wissen machen, du eilst mit meiner ganzen Habe nach dem Haag, wo du dich als Vord-Abberville in der Gesellschaft einführst und meine Wechsel verfilberst. Ich begleite meinen Vater auf seiner Reise bis Sinshelm, von dort hoffe ich die Grenze am leichtesten gewinnen zu können. Sogleich werde ich in Sinshelm meine Flucht bewerkstelligen.

Ratte drückte noch einmal die Hand des Kronprinzen und wollte sich entfernen, der Prinz rief ihm nach: Reith wird wahrscheinlich lange vor uns beiden im Haag anlangen und uns die Wege ebnen, suche Augenblicklich Reith im Haag auf, er wird dir von mir genaue Nachricht geben können. Nach diesen Worten schwang sich der Prinz in den Sattel und schloß sich der Reifegesellschaft seines Vaters an.

Die Reite des Königs ging zusehends nach Anspach und von dort über Heilbronn und Heidelberg an den Rhein. Dem König fiel das mürrische Benehmen seines Sohnes, der sich übrigens, sobald er sich allein glaubte, einer ausgelassenen Lustigkeit hingab, nicht wenig auf, er ließ ihn von Spionen umgeben und erfuhr bald, daß etwas vorgehen

müsse, was den Prinzen ausschließlich beschäftigte, er ließ daher die beiden Hofcavaliere Friedrichs, die Herren von Rodow und Reihertling zu sich bescheiden und sagte ihnen, daß er sie mit ihrem Kopf für jede Unbotmäßigkeit des Kronprinzen verantwortlich mache. Ich glaube, setzte der König hin, daß mein Herr Sohn nicht übel dazu Lust habe, sein Heil in der Flucht zu suchen, so was bemerke ich schon lange, und treue Diener, die mich mehr lieben als den Tropf, auf das Wort mehr legte der König besonderen Accent, haben mir berichtet, daß der Ratte mit im Spiele sei. Ich sage Ihnen dies, meine Herren, daß Sie darnach Ihre Maßregeln treffen mögen; Beweise dafür habe ich keine in den Händen und wünsche Sie auch nie zu erhalten, denn das wäre sein Verderben, ich habe es gesagt, sein Verderben, und müßte ich ihn mit eigenen Händen erwürgen, ich thät's, denn Friedrich ist Soldat, und Sie wissen, wie ich auf die Beobachtung des Fahnenreides halte, ich wiederhole Ihnen, daß mein Sohn in sein Unglück rennt, wenn er wagt, sich der väterlichen Gewalt in rebellischer Weise zu entziehen.

Von Rodow und von Reihertling gelobten dem König, nichts zu veräumen, was den Kronprinzen an einem so unüberlegten Schritt hindern könnte. Unüberlegt nennen Sie eine solche Handlung, unterbrach sie der König, ich sage Ihnen, daß es ein ruchloses Verbrechen wäre, das den Galgen verdient, ja, sehen Sie mich nur an, ich sage den Galgen, und dabei bleibt es. Der König lehrte den beiden Herren, nachdem er diese Worte gesprochen hatte, den Rücken und schritt seinem Arbeitscabinet zu.

Friedrich von Reihertling sagte aber zum Oberst von Rodow: Wir sind nicht besser als Gefangenwärter, denn Sie merken doch, wo der König hinaus will, wir sollen den Prinzen überwachen und ihm von jedem seiner Schritte Nachricht geben, aber ich dünke mich zum Schergen- oder Spionendienst viel zu gut und deshalb will ich den König noch heute bitten, mich nach Hause zu entlassen.

Oberst von Rodow versetzte: Das werde ich aus Gelegenheit für den Kronprinzen nicht thun, und ich bin überzeugt, daß Sie Ihren eigenen Entschluß ändern, wenn ich Ihnen meine Gründe auseinandersetze habe. Ich bin der Meinung, wir sollen den Kronprinzen retten, während vielleicht die Leute, welche an unsere Stelle treten würden, der Meinung wären, den Prinzen ins Verderben rennen zu lassen. Ja, überwachen wir den Prinzen, behandeln wir ihn als Gefangenen und erhalten wir dadurch dem Lande den Thronerben. Von Reihertling reichte dem Oberst unverweilt die Hand und erklärte sich als besiegelt. Beide Cavaliere thaten nun ihr Außerstes, jeden Fluchtversuch zu hindern, sie bereiteten den Markgrafen von Anspach, Friedrich wäh-

rend seines Aufenthaltes am Anspacher Hofe nicht aus den Augen zu lassen und so viel an ihm war, jedes Mittel zur Flucht zu verlagern. Der Kronprinz redete seinen Schwager, den Markgrafen, um den kleinen Dienst an, ihm die arabische Stute „Flora“ zu einem kleinen Exercitium zu leihen, der Markgraf ließ ihm den holländischen Schimmelhengst „Emir“ vorführen, Friedrich wollte eines Tages allein auf die Jagd gehen, und der Markgraf ließ ihn von einem Duzend Jäger und hundert Treibern begleiten, Friedrich hat seine Schwester, ihm auf einen Tag ihr Vicegepann ungarischer Krenner zu überlassen, und eine Stunde später hielt vor den Fenstern des Prinzen die schwere, von vier Wecklenburgen bespannte Staatskutsche, deren Krenner bestimmte Weisung hatten, sich nicht über eine Stunde weit von der Residenz zu entfernen.

Endlich wurde die Reise fortgesetzt, man näherte sich dem Orte Sinshelm, das Herz des Kronprinzen pochte höher, eine gewisse Aufregung bemächtigte sich seiner ganzen Person, welche den beiden diensthübenden Cavaliere von Rodow und Reihertling gesteigerte Wachsamkeit anempfahl.

In Ludwigsburg wurde Halt gemacht, Friedrich benützte diese Gelegenheit seinen Freund verabredeter Maßen in Kenntniß zu setzen, daß der folgende Tag zur Flucht bestimmt sei, und daß er binnen vierundzwanzig Stunden über der Grenze zu sein hoffe. Der Brief war eben geschlossen und versiegelt und der Prinz hatte gerade noch Zeit gehabt, die Adresse zu schreiben und das Wort „Neben Reichenberg“ hinzuzufügen, als Herr von Grumbow, der mit der Suite des Königs war, gemeldet wurde; der Kronprinz der anfänglich verstanden hatte, der König komme, warf das Schreiben seinem Page Reich, dem Bruder jenes Reich zu, welcher mit im Geheimniß war; der Page schickte den Brief sogleich ab. Als der Kronprinz das Schreiben, nachdem ihn Grumbow verlassen hatte, zurückverlangte, war dasselbe bereits abgegangen. Der Kronprinz war darüber unzufrieden, ohne sich von diesem Gefühl Rechenschaft geben zu können, der Gedanke an eine Unvollständigkeit des Briefes oder doch seiner Adresse tauchte wiederholt im Kopf des Prinzen auf, indeß was lag im Grunde daran, binnen wenigen Stunden müßte sich ja sein Schicksal entscheiden, wahrscheinlich befand er sich in etlichen Tagen mit seinem geliebten Ratte vereinigt im Haag, wie wollten da beide jener übertriebenen Besorgnisse laden, die ihm heute das Herz so schwer machten! — Es gelang dem Prinzen seine ible Laune zu verschuchen. Indes wurde gegen Friedrich's Berechnung nicht in Sinshelm, sondern in dem Dorf Steinfurth Nachtquartier genommen. Auch gut, dachte Friedrich, so werden wir statt von Sinshelm von Steinfurth aus die Flucht antreten. Der Hofstaat theilte sich in

Tagesneuigkeiten.

*(Ovationen für die Brigade Kalik.) Aus Nürnberg, 15. d., wird geschrieben: Heute Nachmittag gegen 5 Uhr traf die erste Abtheilung der Brigade Kalik, ein Bataillon des 72. (ungarischen) Infanterie-Regiments Baron Ramming, hier selbst ein. Der Adlatus des hiesigen General-Commando's, General-Lieutenant Freiherr v. Lindenfels, war in voller Uniform bei deren Ankunft zugegen; die Musikkapelle des hiesigen Chevaulegers-Regiments empfing sie mit der österreichischen Nationalhymne. Mit dem Sitzge nach 6 Uhr langte der FML. v. Gablenz hier an, doch nur, um nach kaum viertelstündigem Aufenthalt seine Reise nach Wien fortzusetzen. Viele tausendstimmige Hochrufe erklangen, wie bei der Ankunft, so bei der Abfahrt des Statthalters von Holslein. Nach acht Uhr führte dann, unter Wiederholung aller der Sympathie-Bezeugungen, die allen bisher durchgekommenen österreichischen Soldaten zu Theil geworden, ein langer Wagenzug das ungarische Bataillon seinem Bestimmungsorte Prag entgegen. In der Nacht traf das zweite Bataillon desselben Regiments sammt Stab und Regimentemusik, in den ersten Morgenstunden des heutigen Tages eine weitere Abtheilung der Brigade Kalik hier ein.

*(Ein ängstlicher Mann.) Wie man der „N. Fr. Pr.“ meldet, ist der Schachlarer Bezirksvorsteher Rauda quiescirt worden, weil er Aengstlichkeitshalber ohne Vorwissen der Statthalterei seinen Posten verlassen. Er ist nach dem Bezirksamte Trautemau überföhrt.

*(Nicht der Herr, aber der Diener. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Das „Wiener Tagblatt“ vom 14. Juni zählt eine Reihe von Geldschulden, die der von hier abgereiste königlich preussische Militär-Attaché, Major Graf v. d. Gröben, unberichtigt zurückgelassen haben soll. Obgleich die heutige Nummer desselben Blattes eine durch den Gajwirth im Neubade veranlaßte Verrichtung dieser von unberufener Hand verfaßten Notiz bereits gebracht hat, müssen wir zur Ehrenrettung des Herrn Majors auf Grund politischer Anzeigen öffentlich constatiren, daß die angeführten Passiven nicht ihn, sondern seinen Bedienten Schrötter treffen, und daß gegen diesen auch bereits die politischen Recherchen eingeleitet und die erwähnten Schuldenposten berichtigt wurden.

*(Aus dem Hauptquartier des preussischen Kronprinzen.) Ein Dragoner vom österreichischen Regimente Windischgrätz, welches im nördlichen Böhmen steht, hat, wie schlesische Blätter melden, auf einer Patrouille sich nach dem preussischen Dorfe Kunzendorf begeben, um daselbst seine Schnapsflasche zu füllen, während zwei seiner Kameraden jenseits der Grenze blieben. Hiebei von einer diesseitigen Patrouille (Züßliere Knaup und v. d. Heide) überrascht, suchte er zu entkommen, stürzte aber mit dem Pferde und wurde gefangen. Nach dem Hauptquartier in Fürstenteln gebracht, wurde er von Sr. königlichen Hoheit reich beschenkt und am Abend desselben Tages seinem Regimente wieder zugesandt.

*(Berlin im Belagerungszustand.) Berliner Blätter bringen übereinstimmend folgende Nachricht: Die Vorbereitungen, um für den Fall des Beginnes der Feindseligkeiten mit Oesterreich den Belagerungszustand über Berlin zu verhängen, sollen wirklich bereits getroffen sein. Wie man hört, liegt es nicht in der Absicht, der Presse erhebliche Beschränkungen aufzuerlegen, nur sollen die Zeitungen bei Strafe der Unterdrückung sich aller Erörterun-

gen und Mittheilungen enthalten, die dem Staate Nachtheil bereiten könnten. Dagegen würden Versammlungen nicht mehr zugelassen werden, mit Ausnahme der Zusammenkünfte der bis dahin wohl schon gewählten Wahlmänner bis zur Abgeordnetenwahl.

*(Die Cholera in Preußen.) Aus Stettin, 11. Juni, wird gemeldet: „Von gestern bis heute Mittag sind erkrankt 46, gestorben 33 Personen, darunter vom Militär erkrankt 4, gestorben 2. Die Gesamtzahl seit dem 2. beträgt 190 Erkrankte, 130 Gestorbene.“ — Wie die „St. Stg.“ hört, ist die Cholera in Stolzenhagen und Kragwitz so stark aufgetreten, daß der Landrath sich dorthin begeben hat, um Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. — In einem Berichte aus Arnswalde, 12. Juni, heißt es: Die hier ausgebrochene Cholera greift leider mit jedem Tage mehr um sich. Es sind von Donnerstag bis Sonntag Früh voriger Woche 63 Tode, von da ab bis heute, den 12., fast um die Hälfte mehr angemeldet. Dabei sind hier in einer Stadt von mehr als 7000 Einwohnern nur zwei Aerzte in Thätigkeit; wie fühlbar der Mangel an ärztlicher Hilfe ist, kann man sich wohl denken, denn unter 20 Erkrankten ist bisher selten mehr als einer genesen.

*(Aus London wird unterm 13 Juni geschrieben: Die Vermählung der Prinzessin Mary von Cambridge und des Prinzen von Teck hat gestern in der Dorfkirche von Kem stattgefunden in Gegenwart der Königin (die in tiefster Trauer erschienen), des Kronprinzlichen Paares und einer ausgewählten Versammlung aus den höchsten Kreisen der Aristokratie, im Uebrigen aber ohne alles besondere Schaupräge. Der Bräutigam wurde durch den österreichischen Botschafter, die Braut durch den Herzog von Cambridge, ihren Bruder, geführt, die Trauung durch den Erzbischof von Canterbury, dem der Bischof von Winchester und die beiden Pfarrgeistlichen assistirten, vollzogen. Nach Beendigung der Trauung wurde auf dem Landhause der Prinzessin ein Dejeuner eingenommen. Nach Aufhebung des Festmahles, das bis vier Uhr dauerte, begaben sich die Neuvermählten nach Ashridgepark, dem Sitze des Lord Brownlow, wo dieselben vierzehn Tage verweilen und dann eine längere Reise nach dem Continente antreten werden.

*(Ein Vergiftungsversuch gegen den König und die Königin von Portugal.) Ein Vergiftungsversuch gegen den König und die Königin von Portugal, der im Palaste von Ajuda vorfam, bestand, laut portugiesischen Blättern, in einem Packet Phosphor-Zündhölzchen, das im Zimmer der Königin in einem Gefäße mit Trinkwasser gefunden wurde. Es war Phosphor genug in dem Gefäße, um das Wasser gründlich zu vergiften. Der Phosphor wurde noch zeitig genug entdeckt, so daß von der Königin und dem Könige noch kein vergiftetes Wasser getrunken worden war. Die gerichtliche Untersuchung ist so gleich eingeleitet worden, bis jetzt jedoch erfolglos geblieben.

*(Ueber den Brand der Academy of Music in New-York liegen nun folgende detaillierte Meldungen vor: Für den Urheber der Brandstiftung, durch welchen die Academy of Music und beinahe das ganze Quartier an der 14. Straße, zwischen der dritten und vierten Avenue zerstört wurde, hält man einen unlängst entlassenen Maschinisten, der sich mit Rachegeanken trug, dessen Habhaftwerdung aber bis jetzt nicht gelungen ist. Schon im letzten Acte der Oper hatte der Impresario Hr. Grau, Rauch bemerkt, welcher von Zigaretten herzurühren schien und Klage gegen diese Uebertretung der Vorschrift geführt. Daß indessen der Rauch

von den wegen Mangel an Zugluft langsam brennenden Balken stammte, an welchem das Feuer, ohne nach oben zu schlagen, fortstraß, ahnte Niemand, am wenigsten das Publikum, welches über dem Vulkan bis zum Schluß der Vorstellung verharrte. Wenige Minuten, nachdem das Haus sich geleert und die Thüren verschlossen waren, entdeckte der Hausinspector und der Gasaufseher bei ihrem üblichen Inspectionsgange von unten aufsteigenden Rauch. Einige Schläge mit der Art öffneten den Fußboden, aus dem die Flammen hoch emporstiegen. Nachdem der Alarm gegeben, es war ungefähr halb 12 Uhr Nachts, eilte der Hausinspector Nullmann zur Rettung seiner Familie, bestehend aus einer fast siebzehnjährigen Mutter, seiner Gattin und Töchtern, die mit großer Nähe in ihren Nachkleiden entkamen. Die Primadonna Gazzaniga war noch nicht völlig umgekleidet, als an die Thüre ihres Garderobenzimmers mit dem Rufe „Feuer!“ gedonnert wurde, daher sie, ebenso wie der Bassist Wileri, halb angekleidet die Flucht ergreifen mußte. Ein Musiker stürzte in das brennende Haus und es gelang ihm, mehrere Instrumente aus dem Dachster zu retten, während bald nachher das ganze Parquet in Flammen stand. Die Bewohner der Nebenhäuser hatten kaum Zeit, einige ihrer Habseligkeiten zu bergen; die Feuerwehre mußte sich lediglich darauf beschränken, die weitere Ausdehnung des Feuers zu bekämpfen, und dies gelang ihr endlich, jedoch nicht ohne die Aufopferung von zwei Menschenleben. Irving Hall, jetzt das einzige Concertlokal in New-York, wurde gerettet. Mit east americanischer Energie beschloß die Verwalter der Academy of Music, während das Gebäude noch brannte, die Errichtung eines neuen Kunsttempels auf derselben Stelle. Das Haus war als ein Opernhaus vielleicht das schlechteste, welches jemals in der Welt gebaut worden ist, und der Architect, ein Deutscher, dessen Namen wir verschweigen wollen, mag zufrieden sein, daß dieser elastante Beweis seiner Unfähigkeit von der Oberfläche der Erde verschwunden ist. Das Parquet lag zu tief, der erste Logenraum zu hoch, es gab an 400 Spectralplätze, von welchen aus man die Bühne absolut nicht erblicken konnte, kurz es war eine architektonische Mißgeburt, deren Wiedererlebung man durch Benutzung der seit dem letzten zwölf Jahren in Bezug auf Acustik und Opernhäuser gemachten Erfahrungen zu vermeiden wissen wird. Im Anfange des kommenden Novembers schon will Marceff in dem neuen Hause Vorstellungen geben, obgleich man besser thun wird, auf die practische und solide Form des Neubaus wahr Zeit als bisher in ähnlichen Fällen zu verwenden.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arab, 18. Juni. Der factische Ausbruch des Krieges hat vorläufig in den Gang des Getreidegeschäfts keine Veränderung gebracht, klos Hafer ist bei mäßiger Nachfrage bis auf fl. 2.25 gestiegen, zu welchem Preise einige kleinere Partien Abnahme fanden. In sonstigen Artikeln ist kein wesentlicher Verkauf zu Stande gekommen.

Spiritus ist dem Impulse der obern Berichte folgend in sehr ruhiger Stimmung, bei Zurückhaltung der Käufer; einige Partien prompter Waare erzielten 52 kr.; wesentlich höhere Forderungen werden nicht berücksichtigt. Für spätere Termine werden von Producenten Preise gefordert, aber vorberhand nicht bewilligt. Der Detailpreis ist à 52½ kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

verschiedene Scheunen, da im Wirthshaus zur Aufnahme so vieler Personen nicht Platz gewesen wäre. Der Kronprinz lagerte in einem hölzernen, in zwei Räumlichkeiten abgetheilten Gebäude; in dem vorderen Raume schlief die Dienerschaft, während der rückwärts gelegene die Schlafstelle des Kronprinzen und der beiden Hofcavaliers umfaßte.

Es war der Abend schon vorgerückt, als der Prinz den Pagen Keith zu sich heran winkte. Höre, Keith, sagte er, ich habe, vorhin ein schönes Mädchen gesehen, das aber nicht von hier zu Hause ist, das Mädchen ist eine Sinsheimerin und gerade vor einer Viertelstunde heimgekehrt, ich hatte nur so viele Zeit, sie um ein Stelldichein zu bitten, was sie mir auch nach langem Hin- und Herreden gewährte, ich soll morgen, eine Stunde nach Tagesanbruch in dem vom Ort eine halbe Stunde entfernten Vorwerk ihrer Waise eintreffen. Du siehst, ich bedarf eines schnellen Pferdes, wenn ich meine Zusage erfüllen soll. Ich habe dir mein Vertrauen geschenkt und du sollst mich auch begleiten, wenn du uns Pferde schaffen kannst.

Wenn es nichts Schlimmeres ist, Pferde können Eure Durchlaucht haben, so viel Sie wollen, ist doch eben hier Pferdemarkt, morgen mit dem frühesten gehe ich hin und kaufe für uns ein paar Renner, mit denen Sie zufrieden sein sollen.

Nun, es ist abgemacht, gold der Prinz zur Antwort und zog aus seiner Tasche zehn Goldstücke hervor; hier hast du Geld zum Pferdekauf, bevor du aber hingehst, wird es gut sein mich zu wecken. In der Scheune herrscht so totale Finsterniß, daß man Feindthun vom Tagesabruche hat und sich noch um Winternacht glauben könnte, wenn draußen schon Alles in einem Meer von Sonnenlicht schwimmt. Meine Vagabundie befindet sich rechts vom Eingang, vergiß das nicht, rechts, daß du dich nicht irrst, denn ich möchte nicht, daß Jemand meiner Willen beunruhigt wird und noch weniger, daß man mir folgte. Du begreiffst, daß man bei einer solchen Ungelegenheit eben keiner Mitwisser bedarf. Mit dir ist das ein Anderes, du bist ein guter Junge, der reinen Mund zu halten weiß, und wirst deinen Herrn nicht verrathen. Wie Junge?

Der Page beeihte sich, seine Treue zu beschwören und den Kronprinzen zu versichern, daß er sich eher in Stücke hauen lassen, als eine Silbe dessen verrathen würde, was ihm gnädig anvertraut worden sei.

Der Prinz entließ nun den jungen Keith und suchte sein Lager auf. Zuwilligerweise hatte aber Herr von Rhyfeling, der etwas unwohl geworden war, bereits die dem Pagen beschriebene Schlafstelle rechts vom Eingang eingenommen. Der Kronprinz besorgte Verdacht zu erregen, wenn er den kranken Mann zu einem Wechsel der Schlafstätte

nöthigte und fügte sich widerwillig der ohne sein Wissen getroffenen Anordnung. — Eine Stunde später, der Nachtwächter rief gerade die zehnte Abendstunde aus, lag Alles in tiefem Schlaf begraben.

(Fortsetzung folgt.)

Ausweisung eines deutschen Schriftstellers aus Mexico.

Der Verfasser der Reisebriefe aus Mexico in der „R. Stg.“, Herr W. Winkler, erzählt in dem genannten Blatte, es habe sein Artikel „Mexicanisches Hof- und Beamtenleben“ in den mexicanischen Postreisen dermaßen eingeschlagen, daß Herr W. des Landes verwiesen worden sei. Der Hergang wird in folgender anständiger Weise geschildert: Am 7. Mai Vormittags kam der mir bekannte kaiserliche Cabinetchef Rodriguez zu mir und bat mich, dem kaiserlichen Cabinetchef de Vincent meinen Besuch zu machen. „Ich komme“, erwiderte ich ihm, „um drei Uhr, denn das ist die Stunde, in welcher ich gewöhnlich aufhöre zu arbeiten.“ — „Nein, Herr Winkler“, entgegnete Rodriguez darauf, „es ist wichtig, Herr de Vincent wünscht Sie früher zu sehen!“ — „Gut, also um zwölf Uhr!“ Ich zog mich an und ging zur bestimmten Stunde nach dem Cabinet, denn „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Diplomaten“. Im Cabinet empfängt mich ein Mensch mit einem Kopfe wie ein Kürbis, mit einer Miene wie ein Polizeiuspector und mit einem Schnauzbart wie ein Dragoner. Er betrachtet mich von oben bis unten, als wolle er mein Signalment aufnehmen und sagt dann, da ihm mein Anzug wahrscheinlich tadellos erscheint: „Setzen Sie sich dort auf den Dwan.“ Der Dwan stand in der Nähe einer Glaesthür, und da ich Glaesthüren in kaiserlichen Cabineten sehr mißtrauisch betrachte, so beschloß ich, vorsichtig zu sein. Der erwählte Herr beendete eine Arbeit, drehte seinen Schnauzbart in zwei wagrechte Spitzen und schritt dann, mit einem Packet Papieren in der Hand, auf mich zu. „Mein Herr“, sagte er auf spanisch zu mir, „sprechen Sie Castilianisch?“ — „Nein!“ — „Französisch?“ — „Ein wenig!“ erwiderte ich. Der Mann sah mich jetzt durchbohrend an, zog schnell, als gäbe es einen Theatervogel, die Nr. 87 der „Königlichen Zeitung“ hervor, die durch lange, dicke, rothe Striche ein carmoisinvergnügeltes Aeußeres bekommen hatte, und sagte: „Also haben Sie das geschrieben?“ — „Das ist zwar nicht die logische Schlussfolge“, entgegnete ich, „aber trotzdem habe ich es geschrieben.“ Dieses offene Bekenntniß, ohne daß ich zitternd in den Boden versank, machte den Mann des Cabinetes ganz verblüht. — „Gut, sehr gut mein Herr“, rief er, „da Sie

das bekennen, so haben Sie nach den Landesgesetzen und auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zwischen hier und achtundvierzig Stunden das Land zu verlassen; da ist Ihr Paß.“ — „Den Paß“, erwiderte ich ruhig, „brauche ich nicht!“ — „Wieso nicht mein Herr?“ — „Weil ich erstens preussischer Unterthan bin und zweitens nicht reise.“ — „Ah, Sie reisen nicht!“ schrie der Diplomat. „Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“ — „Weil ich kein Reisegeld habe!“ — „Ah, das ist stark! Sie sind Zeitungs-Correspondent und haben kein Reisegeld?“ — „Ganz so! Es kommt öfter vor, daß ein Zeitungs-Correspondent keine sechshundert Pesos zu seiner Verfügung im Schreibetisch hat. Wenn ich in achtundvierzig Stunden reisen soll, so muß mich Sr. Majestät mit Geldmitteln versehen.“ — „Mein Herr, das geschieht nicht, positiv nicht!“ — „So reise ich nicht.“ — „Dann treffen wir unsere Maßregeln!“ — „Thun Sie das!“ Ich erhob mich, machte eine kurze Verbeugung und schritt auf die Thüre zu, als mich der Herr zurückrief. — „Bitte, warten Sie eine Augenblicke“, sagte er höflich, „ich werde mit dem Cabinetchef de Vincent über die Sache reden.“ Er ging in ein Nebenzimmer und kam nach wenigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß der Sub-Secretär mit Sr. Majestät dem Kaiser die Angelegenheit besprochen werde und ich Antwort erhalten solle. Mit diesem Bescheide ging ich und begab mich direct zum preussischen Gesandten A. v. Magnus, dem ich die Sache vorstellte und um Verhaltensmaßregeln bat. Die Excellenz las den betreffenden Artikel in meiner Gegenwart und sagte mir dann Folgendes: „Was ich in Ihrem Artikel gelesen habe, ist Alles wahr, und ich wüßte noch elastantere Beispiele über die hiesigen Verhältnisse anzuföhren; aber ich gestehe Ihnen offen, daß ich an des Kaisers Stelle ebenso gehandelt hätte. Man soll nicht Alles sagen, was wahr ist, daß ist ein altes Sprichwort, und soll vor allen Dingen nicht an dieser Monarchie rütteln, denn es liegt doch am Ende im Interesse eines jeden Deutschen, daß sich hier das Kaiserreich consolidirt.“ Ich hätte darauf erwidern können, daß es recht viele Deutsche gibt, denen an dem Kaiserreich in Mexico gar nicht gelegen ist, und daß ich nicht hiehergeschickt worden sei. Die Wahrheit zu verschweigen, aber ich sagte diesmal die Wahrheit nicht, sondern dachte: Herr v. Magnus hat von seinem Standpunkte aus Recht und ich von dem meinigen. — Im Verlaufe des Schreibens sagt Herr W. noch, daß er Mexico nicht verlassen und auch den Rath des preussischen Gesandten, an Kaiser Maximilian ein Schreiben zu richten, das die Sache zu beglücken geeignet wäre, nicht befolgt habe und die Entwicklung der Angelegenheit abwarten wolle.

In der Wiener Fruchtbörse gewannen alle Getreidepreise bei mäßigem Umsatze 10-20 kr. pr. Metzen. Die Witterung ist mäßig warm.

Der Maras-Wasserstand nimmt langsam zu. **Wien**, 16. Juni. (Spiritus.) Das Geschäft in Spiritus hat auf dem hiesigen Plage seit unserem letzten Berichte bei etwas mehr Ausgibt weitere Rückschritte sowohl in der Kaufkraft als auch im Preise gemacht. Man notirt prompte Fruchtwaare 54½-55 kr. Melassen-Spiritus nominell 53 kr. per Grad.

Wien, 16. Juni. (Frucht- und Mehlbörsen.) Weizen, Maroscher, loco Raab, 89 pfd. fl. 5.10. Detto Theiß, loco Raab, 88-89 pfd. fl. 5.15-20. Mais, transito, 80 81 pfd. fl. 3.50.

Korn, oberösterreichisches, loco Wien, 78 pfd. fl. 3.90 bis fl. 3.97. Detto oberösterreichisches, loco Wien, 79 bis 80 pfd. fl. 4.30.

Hafer, ungarischer, transito, 46-49 pfd. fl. 2.95-38. Detto ungarischer, transito, 50-51 pfd. fl. 3. Detto oberösterreichischer, transito, 44-51 pfd. fl. 2.35-55.

Umsatz in Weizen 20,000 Metzen.

Mehlpreise in Oesterreichischer Währung per Wiener Centner mit Verzehrungssteuer. Diverse Mühlen: Weizenmehl: Kaiseranzug und Tafelgries Nr. 0 fl. 11.50-12.50. Backmehl extrafein Nr. 1 fl. 10.75-fl. 12, detto und Grießler-Mundmehl Nr. 2 fl. 9.50-fl. 11, detto Mundmehl und Grießler-Semmelmehl Nr. 3 fl. 8-9, detto Semmelmehl Nr. 4 fl. 7.50-8.50, Pohlmehl Nr. 5 fl. 6.25-7.50.

Kornmehl: Extra-Roggen Nr. 0 fl. 9.50-10.50, detto Weiß Nr. 1 fl. 7.50-8.50, detto Schwarz Nr. 2 fl. 6.75-7.50.

H. Pest, 16. Juni. Der letztwöchentliche Wiener Markt hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen; sämtliche Getreidegattungen mit Ausnahme von Hafer erlitten einen Preisabschlag, dieses in Verbindung mit Berichten aus verschiedenen Richtungen des Landes, welche theils den Stand den Saaten nicht so trostlos, als Anfangs befürchtet wurde, schilderten, theils über noch rechtzeitig eingetretenen ausgiebigen Regen berichteten, durch welchen sich insbesondere die Kukuruzpflanze wesentlich erholt haben soll, wirkten gleich zu Beginn der Woche deprimierend auf unseren Platz. Später bei rapidem Steigen der Course, waren Signer wieder zurückhaltender, und mußten etwas höhere Preise bewilligt werden.

Weizen war Anfangs bei mangelnden fremden Aufträgen und Zurückhaltung der Mühlen bis 15 kr. billiger als in der Vormoche gehandelt, später betheiligte sich wenn auch nicht bedeutend die Speculation am Geschaäfte, und erholten sich die Preise um circa 5-10 kr. Umsatz circa 60,000 Mz. Prima-Waare fl. 4.90-5, 87½-89 pfd. fl. 4.80, 86-88 pfd. fl. 4.70.

Korn. Anfangs vernachlässigt, erholte sich bald, und konnte der Nachfrage kaum genügt werden. Umsatz circa 30,000 Mz. von fl. 3.90-4.15.

Gerste konnte bei fehlenden fremden Käufern nicht die vormöchentliche Beliebtheit erreichen, indessen sind auch die Lager viel zu klein um einen bedeutenden Umsatz zu ermöglichen.

Hafer, in diesem Artikel fängt es bereits an Abzuberu zu fehlen an und könnten bei vorräthiger Waare noch starke Umsätze stattfinden, da die Nachfrage noch immer sehr stark ist; die Preise haben sich auch nicht nur behauptet, sondern erfahren noch einen Aufschlag von 5 kr., es wurde fl. 2.65 bereits bewilligt und mögen 80,000 Mz. umgekehrt sein.

Raps. Ueber diese Pflanze, oder vielmehr über das Erntergebnis lauten die Berichte sehr betrübend und wurde was ausgetrieben wurde, gern genommen bis fl. 12.75 pr. Kubel.

Kübel rohes hat wieder im Preise angezogen, während im Laufe der Woche noch mit fl. 26 ausgetrieben war, konnte man heute nicht unter fl. 27 ankommen. Verkauf wurden 2000 Ctr.

Wolle. Durch Abhaltung der deutschen Wollmärkte war hier in dieser Woche für inländischen Bedarf wenig Nachfrage, und das Ausland schwach vertreten. Es wurden aus dem Markte genommen: 1180 Ctr. Beköder und Theiß Kämmwollen fl. 106-112, 900 Ctr. Backtaer Einschuren fl. 90-95, 100 Ctr. Nyrer Einschuren fl. 92-95. Der Waizner Wollmarkt fängt am 22. Juni an und dürften sich die Preise für bessere Einschuren drücken.

Wien, 15. Juni. Die gegen Anfang dieser Woche, in Folge des matt lautenden Wiener Fruchtbörsenberichtes verfaulende Stimmung, durch welche sämtliche Getreidesorten circa 20 kr. per Metzen im Preise einbüßten, erhobte sich mit Gestern, und herrscht bereits eine recht rege Kaufkraft. Man bezahlt: Weizen 87-89 pfd. fl. 4.70-5, 85-86 pfd. fl. 4.50-4.70, Korn 80-81 pfd. fl. 4-4.20, Gerste fl. 2.40-2.70, Hafer fl. 2.30-2.40, Kukuruz fl. 2.90-3.70, Weizen fl. 4.80-5.20 per ö. M. Die Zufuhr an unseren Wochenmärkten sind sehr belanglos und wird zumisch bloß fehlerhafte Waare zugebracht und bloß für den Consum gekauft.

Ein recht baldiger ausgiebiger Regen wäre sehr an der Zeit, durch welchen sich die vom Frost verschont gebliebenen Felder erholen könnten.

Der Mehlabzug in braunen Sorten ist ein reger.

W. G. Werschetz, 16. Juni. Das Leben im Wein-geschäft wird, obgleich der Begehr noch immer stark ist, endlich doch wegen Mangel an Wein matter. Der Preis hat sich deswegen auch zu einer enormen Höhe gesteigert, und wird bereits der Cimer um Mittelpreis mit 8 fl. bezahlt, trotzdem hier sowohl wie in der nächsten Umgebung die Aussicht auf eine sehr reichliche Weinlese schließen läßt, - vorausgesetzt, daß keine Elementarschäden mehr störend, einwirken. Letzten Donnerstag war der Platz mit Körnern so stark befahren, daß in Folge dessen die Preise herabgingen. Wir notiren den Verkaufspreis von der schönsten Frucht per Metzen zu 4 fl., Halbfucht beste fl. 3.60, mittlere fl. 3.50, mindeste 3.35, Kukuruz fl. 2.24, Hafer und Gerste fl. 2.20, Bohnen fl. 4.80, Erbsen fl. 2, Linsen fl. 1.50. Schmalz fl. 30, Speck fl. 26 per Ctr., Rindfleisch 15 kr. pr. Pfd. Fein, ungebunden fl. 1.60 pr. Ctr. Holz, hartes fl. 11, weiches fl. 8 pr. niederöstr. Klafter.

Gr. Weesfereff, 15. Juni. Die Tendenz im Fruchtegeschäfte ist noch immer eine rückgängige und wird Mais fl. 2.40 und Weizen fl. 3.20-30 ausgetrieben, ohne Nehmer auf namhafte Partien zu finden. Raps ist ebenfalls im Preise gemichen und wird heute fl. 10.50 pr. Kubel ausgetrieben.

Ein befruchtender Regen wäre für die Saaten sehr erwünscht, und darf derselbe nicht lange ausbleiben, sonst tritt eine ähnliche Calamität wie 1863 ein.

Mit Raps war der heutige Wochenmarkt gut befahren. Die Nacht vom 15. auf den 16. brachte uns einen ergiebigen Gewitterregen.

(Verlosung) Bei der am 15. Juni 1866 begonnenen Verlosung der Fürst Paul Esterházy'schen Lotterie-Anleihe per 7,000,000 fl. C.M., welche am 16. fortgesetzt und beendigt wird, wurden nachstehende 5000 Nummern am ersten Tage gezogen, und zwar: 57 größere Treffer gewannen: Nr. 152,034 gewinnt 8000 fl.; Nr. 16,846 gew. 1500 fl.; Nr. 135,212 gewinnt 500 fl.; Nr. 52,482, 58,207 und Nr. 171,146 gew. je 400 fl.; Nr. 24,554 gewinnt 200 fl.; Nr. 59, 7743, 23,662, 42,128, 54,054, 90,611, 102,496, 108,986, 109,420, 110,727, 123,551, 127,588, 129,982, 146,057 und Nr. 173,763 gew. je 100 fl.; endlich: 5323 30,237 35,895 49,801 62,006 64,859 69,685 72,210 79,261 83,717 87,603 90,241 95,204 96,889 99,750 99,917 101,619 104,181 104,683 109,208 110,328 123,583 126,524 136,937 137,243 138,362 141,583 142,388 151,093 156,505 164,204 164,340 164,414 165,972 und Nr. 173,122 gewinnen je 80 fl. C.M. Außerdem wurden noch 1943 Treffer mit 70 fl. C.M. gezogen.

Beistieße vom 17. Juni.

	Rugel	Biser	Dreier
Herr Kövör Gábor	1	2	5
" Szentpétery Antal	2	—	7
" Máray Imre	—	3	5
" Franz Kerner	—	2	2
" Ernst Richter	—	1	7
" Georg Friegl	—	1	5
" Martin Deutsch	—	1	—
" Mathias Bas	—	—	5
" Johann Domány	—	—	3
" Johann Herrling	—	—	2
" Alois Horváth	—	—	1
" Eduard Schweffer	—	—	1

Außerdem wurden 89 Zweier und 98 Einser geschossen.

Temesvarer l. l. Lotto-Ziehung vom 16. Juni.
49 85 89 69 2

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Juni 1866

5% Metalliques	57.50
5% National-Anleihen	61.15
1860. Staatsanleihe	72.90
Banfactien	669.00
Creditactien	126.90
Wechsel-Cours.	
Vondon	138.00
Silber	138.00
Dufateu	6.62

Einladung zur Pränumeratation

auf das dritte Quartal

— Juli, August, September 1866 —

„Arader Zeitung.“

Pränumerations-Preise:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.	Ganzjährig	16 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "	Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Zeitverhältnisse, welche die Spannung des Publicums in ungewöhnlichem Maße rege erhalten, haben wir uns, eben um die schnell aufeinander drängenden Ereignisse um so rascher zur allgemeinen Kenntniß bringen zu können, entschlossen, unser Blatt von Donnerstags den 21. d. M. angefangen, während der Kriegsdauer, wieder in zwei Ausgaben täglich erscheinen zu lassen, u. zw. wird die erste Ausgabe — das Morgenblatt — wie gewöhnlich am frühen Morgen, die zweite aber — das Abendblatt — längstens um 4 Uhr Nachmittags ausgegeben werden. Diese Aenderung in dem Erscheinen unseres Blattes hat keinen anderen Zweck, als unsere geehrten Abonnenten so rasch als möglich mit den wichtigsten Vorfällen auf dem Felde der Politik, wie auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bekannt zu machen. Ein besonderes Opfer wird denselben dadurch nicht anferlegt, weil wir den bisherigen Pränumerationspreis nicht erhöhen. Unser Blatt wird demnach wie bisher täglich in zwei halben Bogen, nach Maßgabe des vorhandenen Materials aber öfter auch ein und einen halben Bogen stark erscheinen. Den geehrten Abonnenten bleibt es freigestellt, die zweite Ausgabe — das Abendblatt — täglich Nachmittags aus unserem Ausgabsbureau (H. Goldscheider's Buchhandlung) gegen Vorweisung des Pränumerationscheines, sich abholen zu lassen, oder 20 Kr. per Monat nachzuzahlen, wofür ihnen auch dieses ins Haus getragen wird. Jene Abonnenten jedoch, welche sich zu keiner dieser beiden Modalitäten entschließen, d. h. das Abendblatt weder abholen, noch 20 Kr. monatlich für die Zustellung zahlen wollen, erhalten mit dem Morgenblatt auch das Abendblatt des vorangegangenen Tages gratis wie bisher zu gestellt.

In der Hoffnung, daß diese neue Anordnung der Ausgabe unseres Blattes auf den Beifall und die Zustimmung unserer geehrten Abonnenten zählen kann, erlauben wir uns zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Pränumeratation höflichst einzuladen, indem wir gleichzeitig die Bitte aussprechen, die Pränumeratation um so gewisser **noch im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 30. d. M. pränumeriert worden sind.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad im Juni 1866.

Die Administration.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Juni.

Staatsfonds.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		
5% österr. Währ.	49.75	50.00	Nordbahn	147.50	148.00	Graf St. Genois	—	21.00
5% National	60.25	60.50	Staatsbahn	156.00	156.50	Düner	—	—
5% Metalliques	56.00	56.50	Südbahn	156.00	157.00	Fürst Windischgrätz	—	15.00
N. Com. Anleihe	14.50	15.00	Westbahn	79.00	80.00	Graf Balbheim	—	17.00
Kofe von 1839	125.00	126.00	Grundentl.-Oblig.		Wechsel.			
ditto Jänstel	123.00	124.00	ungarische	62.00	63.00	Frankfurt 100 fl. südd.	121.50	122.50
Kofe von 1854	69.50	70.00	österreichische	—	—	Hamburg 100 M.	106.00	106.50
Kofe von 1860	71.80	72.00	französische	—	—	London 10 £ Sterling	149.00	141.75
ditto Jänstel	81.00	81.50	italienische	57.25	58.25	Paris 100 Francs	56.50	56.70
Kofe vom Jahre 1864	55.80	57.00	spanische	—	—	Comptanten.		
ditto 2 à fl. 50	—	—	portugiesische	—	—	Münz-Dufateu	6.68	6.70
Audobry-Kofe	11.00	11.50	griechische	—	—	Rand	—	—
5% Steueranleihen	99.50	99.80	bulgarische	—	—	Napolconsol	11.42	11.44
5% Silb. 1864	67.00	68.00	andere	—	—	Souverain	—	—
Steueranleihen	73.75	74.50	Kofe.		Comptanten.			
5% Silberanl. 1865	67.00	68.00	Credit	102.50	103.00	Münz-Dufateu	6.68	6.70
Industrieactien.			Dampfschiff	76.30	77.00	Rand	—	—
Creditactien	125.30	125.40	Triester	105.00	107.00	Napolconsol	11.42	11.44
Banfactien	665.00	668.00	ditto à fl. 50	—	—	Souverain	—	—
Anglo-österreichische Bank	61.00	62.00	Fürst Esterházy	65.00	67.00	französische Imperials	11.52	11.62
Comptabank	520.00	525.00	Salz	22.50	25.50	preussische Friedrichsd'or	12.00	12.10
Donau-Dampfsh.	421.00	423.00	Wald	—	—	Englische Sovereigns	14.55	14.15
			Wald	—	—	preussische Cassenanweisungen	2.12	2.13
			Wald	—	—	Silber	140.25	140.75